

Statement über die Situation in Deutschland (Ulrich Haaf)

1. *Was sind Ihrer Ansicht nach die wichtigsten Herausforderungen und Ursachen von Nöten und Schwierigkeiten der Gesellschaft, in der Ihre Schule ihren Erziehungsauftrag erfüllt?*

- Eines der augenfälligsten gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart im pädagogischen Bereich ist die wegbrechende Erziehungsfähigkeit und Erziehungswilligkeit der Eltern. Die erzieherische Verantwortung wird an die Schule delegiert; von ihr wird erwartet, das zu leisten, wozu die Eltern selbst kaum mehr imstande und bereit sind.
- Die intakte Familie hat keine Lobby in den Medien; von Seiten des Staates fehlt es an einer guten Familien- und Jugendpolitik.
- In der sich verändernden Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen erscheinen sie wesentlich als Objekt aggressiver Produkt- und Lifestyle-Werbung. Daneben wächst die Gefährdung, etwa durch Drogen.

2. *Wie beeinflusst diese Situation die Schulgemeinschaft?*

- Die Schulgemeinschaft muss ein Instrumentarium zum Auffangen der wesentlichen gesellschaftlichen Defizite finden. Die Schule wäre zwar überfordert, wollte sie der Reparaturbetrieb der Gesellschaft sein, aber ihre Hilfsangebote für die Jugendlichen kann sie intensivieren. Voraussetzung ist die sensible Wahrnehmung aktueller Nöte und Sinnkrisen.
- Das Verhalten vieler Jugendlicher muss als Signal verstanden werden, dass es ihnen neben der materiellen Befriedigung an wirklicher Zuwendung fehlt. Eine stärkere Zuwendung zum Jugendlichen ist zunächst eine Frage des personalen Umgangs, speziell zwischen Lehrer und Schüler. Eine strukturelle Form der Zuwendung ist die Gestaltung der Schule als Lern- und Lebensraum für Jugendliche mit einer Verstärkung der außerunterrichtlichen Angebote dort, wo es die Situation erfordert (etwa Ganztagsangebote an Hauptschulen).
- Die spirituellen Angebote der Schulen stoßen auf zunehmende Resonanz. Schüler-Exerzitien finden höhere Akzeptanz als noch vor wenigen Jahren, die religiöse Praxis an den Schulen nimmt insgesamt zu.

3. *Was tut die Schulgemeinschaft oder könnte sie tun, wenn unsere Erziehung zu Frieden und Gerechtigkeit eine Antwort auf die Anforderungen der Lebenswirklichkeit geben soll?*

- Eine katholische Schule, die nach ihren Grundsätzen lebt und arbeitet, ist immer auch ein Stück Gegenkultur zur bestehenden Gesellschaft und im positiven Sinn widerstandsfähig. So haben in den Jahren nach 1968, als die erzieherische Absicht insgesamt in Misskredit geraten war, die kirchlichen Schulen am Erziehungsgedanken festgehalten und ihn nicht preisgegeben.
- Das Projekt „Compassion“, ein an kirchlichen Schulen weit verbreitetes Sozialpraktikum der Schülerinnen und Schüler, zeigt beispielhaft, wie Erziehung zu Gerechtigkeit und Frieden in eine praktische Antwort auf die Anforderungen der Lebenswirklichkeit hin umgesetzt werden kann. Schulische Projekte zur Förderung einer Streitkultur („Streitschlichter“-Programme) lassen Schüler erfahren, dass sie aktive Friedensarbeit leisten können. Zu bestimmten Terminen, etwa am „Welttag der katholischen Schulen“, bietet es sich an, den globalen Aspekten der Frage nach Frieden und Gerechtigkeit nachzugehen.

4. *Wie, glauben Sie, dass Ihre spezielle Situation die Congregatio Jesu beeinflusst, und was erhoffen Sie sich von letzterer?*

- Eine große Chance der CJ besteht darin, dass sie ihre Internationalität einbringen kann. Mit Konferenzen auf europäischer oder Weltebene schafft sie die Möglichkeit zum intensiven Austausch der für das Schulleben Verantwortlichen; Kontakte der Schulen und Schüler untereinander lassen sich leichter organisieren. Mitglieder der Congregatio können als Austauschlehrkräfte ihre „Beweglichkeit“ einbringen, die ein weltlicher Lehrer auf Grund seiner Familie nicht in gleicher Weise hat.
- Der Congregatio ist dafür zu danken, dass sie beispielhafte Modelle von Schulpastoral und spiritueller Begleitung erarbeitet, eigene Fortbildungsangebote für

Schulleitungen und Lehrkräfte macht und sich so in die geistliche und pädagogische Förderung der Schulen einbindet, selbst wenn sie formal nicht mehr unmittelbar für eine Schule verantwortlich ist. Zu überlegen wäre, ob die CJ auch Modelle einer Schul-Mission entwickeln und sie durch eigene Schwestern durchführen lassen könnte.

- Unsere gegenwärtige Situation bietet trotz aller finanziellen und schulorganisatorischen Probleme immer noch sehr günstige Voraussetzungen für die Kooperation von Ordensgemeinschaft und Schule. Wir hoffen, dass das Engagement der CJ trotz anderer und neuer Herausforderungen nach wie vor in besonderer Weise den Schulen gilt. Denn sie sind das institutionell am besten durchformte Instrument der kirchlichen Erziehungsarbeit und sie leben nicht zuletzt aus dem Reichtum der Tradition von Ordensgemeinschaften.